

WIENER SCHUBERTBUND

Gründendes Mitglied
des Sängerbundes Wien und Niederösterreich im Österreichischen Sängerbund

90. Vereinsjahr



1761. Aufführung

Dienstag, den 2. Dezember 1952, 19³⁰ Uhr
Großer Konzerthausaal

Gründungs-Konzert

(Sahungsgemäße Aufführung)

Künstlerische Leitung:

Chormeister Prof. Dr. Hans Gillesberger

Mitwirkend:

Staatsopernsängerin Frau Ruthilde Boesch (Sopran)

Konzertsänger Harald Buchsbaum (Bariton)

Prof. Leopold Wlach (Klarinette)

Konzertpianist Hans Graf (Preisträger im Musikwettbewerb von Genf, Brüssel und München)

Am Klavier: Chorm.-Stellvertreter Adolf Broschek

Klavier Bösendorfer

Preis dieser Vortragsordnung S 1.40

Vortragsordnung:

Franz Schubert

Gott in der Natur

Männerchor mit Klavierbegleitung

Gedicht von Ewald Christian Kleist

Bearbeitet für Männerchor von Viktor Keldorfer

Groß ist der Herr!
Die Himmel ohne Zahl
Sind Säle seiner Burg,
Sein Wagen Sturm
Und donnerndes Gewölk
Und Blitze sein Gespann.
Groß ist der Herr!
Die Morgenröt' ist nur
Ein Widerschein
Von seines Kleides Saum,
Und gegen seinen Glanz
Ist Dämmerung
Der Sonne flammend Licht.

Er sieht mit gnäd'gem Blick
Zur Erd' herab,
Sie grünnet, blüht und lacht.
Er schilt, es fährt
Feu'r vom Felsen auf,
Und Meer und Himmel beb't!
Lobt den Gewaltigen,
Den großen Herrn,
Ihr Lichter seiner Burg,
Ihr Sonnenheere
Flammt zu seinem Ruhm,
Ihr Erden singt sein Lob!

Grab und Mond

Gedicht von Johann Gabriel Seidl

Männerchor a cappella

Silberblauer Mondenschein
Fällt herab,
Senkt so manchen Strahl hinein
In das Grab.

Freund des Schlummers, lieber Mond,
Schweige nicht:
Ob im Grabe Dunkel wohnt
Oder Licht! —

Alles stumm? — Nun stilles Grab,
Rede du!
Zogst so manchen Strahl hinab
In die Ruh'.

Birgst gar manchen Mondenblick,
Silberblau.
Sib nur einen Strahl zurück! — —
„Komm und schau!“

Der Hirt auf dem Felsen

Nach Wilhelm Müllers Gedicht „Der Berghirt“
für eine Singstimme mit Begleitung von Klarinette und Pianoforte

Frau Staatsopernsängerin Ruthilde Boesch (Sopran)

Professor Leopold Wlach (Klarinette) — Adolf Broschek (Klavier)

Wenn auf dem höchsten Fels ich steh',
In's tiefe Tal herniederseh',
Und singe, und singe:
Fern aus dem tiefen, dunklen Tal
Schwingt sich empor der Widerhall,
Der Widerhall der Klüfte.
Je weiter meine Stimme dringt,
Je heller sie mir wiederklingt,
Von unten.
Mein Liebchen wohnt so weit von mir,
Drum sehn' ich mich so heiß nach ihr
Hinüber.
In tiefem Gram verzehr' ich mich,

Mir ist die Freude hin,
Auf Erden mir die Hoffnung wich,
Ich hier so einsam bin.
So sehnend klang im Wald das Lied,
So sehnend klang es durch die Nacht.
Die Herzen es zum Himmel zieht
Mit wunderbarer Macht.
Der Frühling will kommen,
Der Frühling, meine Freud',
Nun mach ich mich fertig
Zum Wandern bereit,
Je weiter meine Stimme dringt,
Je heller sie mir wiederklingt.

Die kleine Schäferin

Gedicht nach Goldonis „La pastorella“ von Anton Weß. — für Männerchor mit Klavierbegleitung.
Mit Goldonis italienischem Texte komponiert Jänner 1817. Die Anregung zu dieser Komposition dürfte Schubert bei Salieri empfangen haben.

Mit ihren Lämmchen kost und spielt
Die kleine Schäferin,
Ein Lied aus ihrer Kehle quillt
Mit kindlich reinem Sinn.

Es lockt so süß die Melodie,
Die Kleine hold erglüht,
Versunken singt und trällert sie
Ihr unschuldsvolles Lied.

Und drüben an dem Bache,
Da hält ein Schäfer Wache;
Zur kleinen Schäferin zieh'n
Schalmeienklänge hin.

Wie klopft das Herz so bange
Bei dem Schalmeienklange —
Doch, Kleine, sei gescheit,
Die Lieb' bringt dir nur Leid.

Die Liebe bringt dir Tränen viel,
Die Rosen bald verblüh'n; —
Drum lieber mit den Lämmchen spiel',
Du kleine Schäferin!

Die Nachtigall

Gedicht von Johann Carl Unger
für Männerchor mit Klavierbegleitung

Bescheiden, verborgen im buschichten Gang
Erhob Philomele den Zaubergesang;
Er schildert der Treue beglückenden Lohn
In hallenden Schlägen, in wirbelndem Ton.

Sanft gleitet die Stimme aus schwellender Brust
Als Hauch der Gefühle, als Zeuge der Lust:
Ach horcht! wie der Seufzer der Sehnsucht verhallt,
Wenn lieblicher Einklang der Seelen erschallt.

So, Freunde, verhallte manch himmlisches Lied,
Wenn Cynthia Silber die Finsternis schied;
Es wehte mit Frieden uns wonnigen Schmerz
Auf Schwingen der Töne ins fühlende Herz.

==== P a u s e ====

In memoriam:

Wilhelm Kienzl

Prooemion

Gedicht von J. W. v. Goethe
für Männerchor a cappella

Im Namen dessen, der sich selbst erschuf,
Von Ewigkeit in schaffendem Beruf;
In seinem Namen, der den Glauben schafft,
Vertrauen, Liebe, Tätigkeit und Kraft;
In jenes Namen, der, so oft genannt,
Dem Wesen nach blieb immer unbekannt:
So weit das Ohr, soweit das Auge reicht,

Du findest nur Bekanntes, das ihm gleicht,
Und deines Geistes höchster Feuerflug
Hat schon am Gleichnis, hat am Bild genug;
Es zieht dich an, es reißt dich heiter fort,
Und wo du wandelst schmückt sich Weg und Ort;
Du zählst nicht mehr, berechnest keine Zeit,
Und jeder Schritt ist Unermesslichkeit.

Prof. Dr. Wilhelm Kienzl, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes, geb. 17. Jänner 1857 zu Wajzenkirchen in Oberösterreich, lebte als freischaffender Lieddichter in Wien. Von seinen Opern haben namentlich „Der Evangelist“ und der „Kuhreigen“ einen Welterfolg erzwungen. Gestorben am 3. November 1941.

Hans Wagner-Schönkirch

Werden

Gedicht von Othmar Seidl
für Männerchor a cappella

Dem Wiener Schubertbund gewidmet

Anläßlich des 80. Geburtstages des Komponisten

Es rieselt der Regen, vom Himmel
Ergießet unendliches Strömen sich,
Und rings erfüllt die Gefilde
Ein einziger Ton.
Das ist der Puls der werdenden Welt,
Ist immerwährendes Keimen,
Das ist das Weben zur Ewigkeit!
Sagt auch die Uhr: „Vergehn!“

Nicht schrecken laß dich, o Menschenkind,
Die Uhr, das wisse, die lügt!
O lausche hinaus in den rauschenden Regen,
Wenn's rieselt und strömt
Und die Erde den Segen der Fruchtbarkeit trinkt;
Dann hörst du's, es gibt kein Vergehn,
Nur ewig währendes Werden.

Prof. Hans Wagner-Schönkirch, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes, geb. am 19. Dez. 1872 zu Schönkirch in Niederösterreich, gest. 12. Februar 1940 in Wien, wirkte als staatlicher Musikprofessor, war Chormeister des Wiener Schubertbundes in den Jahren 1906 bis 1910, sowie Gründer und Ehrenmitglied des Wiener Lehrer-a-cappella-Chores.

Carl Laffite

Althererlicher Lindenbaum

Gedicht von August Kopisch
für Männerchor mit Bariton solo

Dem Wiener Schubertbund gewidmet

Anlässlich des 80. Geburtstages des Komponisten

Solist: Konzertfänger Harald Buchsbaum

Althererlicher Lindenbaum
Dein duftiges Blütenschwanken
Bringt meine Sinne ins Wanken,
Wiegt meine Seele im Traum.

Und hinter dem Baum hervor
Entschlüpfen dem höhligen Berge
Viel niedliche, kleine Zwerge
In singendem, springendem Chor.

Die singen von schöner Zeit,
Von wonnevollen Stunden,
Wohin seid ihr entschwunden?
Gar weit, gar weit!

Carl Laffite, Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes, geb. 31. Okt. 1872 zu Wien, Schüler von Anton Door (Klavier), Josef Dackner (Orgel), Robert und Joh. Nep. Fuchs (Komposition). Leitete zuerst die Wiener Singakademie und verschiedene Wiener Männergesangsvereine. Adolf Kirchl führte ihn 1897 mit seinem Männerchor „In der Nacht“ in das musikalische Leben Wiens ein. Von seinen Opern wurde „Das kalte Herz“ 1905 in Prag, „Der Rufenkrieg“ 1907 in Leipzig, „Die Stunde“ 1926 in Braunschweig uraufgeführt; schrieb ferner zahlreiche Lieder und Chorwerke. Gest. am 19. November 1944.

Klaviervortrag des Konzertpianisten Hans Graf:

Johannes Brahms: 2 Rhapsodien, Op. 79.

Josef Lechthaler

Heitere Männerchöre (Op. 51/1, 2, 3)

(Diese Chöre seien dem Chormeister des Wiener Schubertbundes, Prof. Dr. Hans Gillesberger, im Gedenken an den verewigten Komponisten Josef Lechthaler von seiner Witwe gewidmet.)

Uraufführung

a) Aus der Traube in die Tonne

Aus der Traube in die Tonne,
Aus der Tonne in das Faß;
Aus dem Faße dann, o Wonne,
In die Flasche, in das Glas.

Aus dem Glase in die Kehle,
In den Magen, in den Schlund
Und als Blut dann in die Seele
Und als Wort dann in den Mund.

Aus dem Worte etwas später,
formt sich ein begeistert Lied,
Das durch Wolken, durch den Äther,
Mit der Menschen Jubel zieht.

Und im nächsten Frühling wieder
fallen dann die Lieder fein,
Nun als Tau auf Reben nieder
Und sie werden wieder Wein.

b) Altes Reigenlied

Heidhart von Neuenthal

Nun will der Lenz uns grüßen,
Von Mittag weht es lau;
Aus allen Wiesen sprießen
Die Blumen rot und blau.
Draus wob die braune Heide
Sich ein Gewand gar fein
Und läßt im Festtagskleide
Zum Maientanze ein.

Waldesglein Lieder singen
Wie ihr sie nur begehrt,
Drum auf zum frohen Springen,
Die Reif' ist goldeswert.
Hei, unter grünen Linden,
Da leuchten weiße Kleid'
Heja, nun hat uns Kinden
Ein End' all Winterleid.

c) Trunken müssen wir alle sein

Trunken müssen wir alle sein.
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein
Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend
So ist es wundervolle Tugend
Für Sorgen sorgt das liebe Leben
Und Sorgenbrecher sind die Keden.

Josef Lechthaler, geb. 1891 in Kattenberg, Tirol, gest. 1948 in Wien, war die führende Persönlichkeit auf dem Gebiete der neuen Kirchenmusik sowohl als Komponist wie als Lehrer. Sein Wirken als Professor an der Wiener Musikakademie und als Leiter der Abteilung für Kirchenmusik war so bedeutend, daß von einer „Lechthaler-Schule“ gesprochen werden kann. Die Sprache seiner Kompositionen ist klar, echt, herb und wahr. Der heute zur Aufführung gelangende Zyklus zeigt Lechthaler von einer neuen Seite: ursprüngliche Freude, ja fast Übermut spricht aus den Chören. Motivische Klarheit, natürliche und teilweise volksliedhafte Melodik und Sangbarkeit werden dieses Werk weiteren Kreisen zugänglich machen und die Männerchorliteratur um ein wertvolles bereichern.

Sangesfreudige werden eingeladen, dem Wiener Schubertbund beizutreten.
Proben jeden Freitag von 18³⁰ bis 20³⁰ Uhr im Wiener Konzerthaus
(Anmeldungen vorher in der Vereinskanzlei daselbst)

Verleger und Herausgeber: W. Schubertbund, (Wien 3, Lothringergasse 20). Verantwortl. Schriftleiter: Otto Dobrowolny,
12, Alchholgasse 15. — Druck: Karl Berghold, 3, Schühengasse 19.